



SAARBRÜCKEN



01 Saarbrücken – Ein römischer Vicus und ein Kastell als erste urbane Strukturen im heutigen Stadtgebiet

Kastell- und Wohnhausreste:
An der Römerbrücke
(gegenüber dem Silo)
66121 Saarbrücken

Saarbrücken ist eine Stadt mit wechselvoller Geschichte. Im heutigen Stadtgebiet errichteten bereits die Römer eine Siedlung mit kleinstädtischem Gepräge, die später mit einem Uferkastell zur Sicherung des Flussüberganges geschützt werden sollte. Heute ist nur noch wenig erhalten, doch können immer noch Reste sowohl der Siedlung, des Kastells, als auch eines geheimen Kultortes entdeckt werden.

Am östlichen Rand der Innenstadt, am Fuße des Halbergs, wo sich heute mit dem „Silo“ ein Mittelpunkt der alternativen Szene befindet, bestand vor knapp 2.000 Jahren eine Kleinstadt an der Saar (lat. *saravus*). An einem Flussübergang an der Kreuzung der wichtigsten Fernstraßen in der Region gelegen, nämlich jenen von Metz an den Mittelrhein und von Straßburg nach Trier, entwickelte sich die Ortschaft zu einem wichtigen Marktflecken und Umschlagplatz für in der Region produzierte Güter.

Durch Ausgrabungen zwischen den Jahren 1924 und 1962 konnte die Struktur der Siedlung zwar nur ansatzweise erforscht werden, doch kann festgehalten werden, dass sie sich über eine Fläche von mindestens 11 ha erstreckte (zum Vergleich: die mittelalterliche Stadt St. Johann nahm 7 ha ein) und bis ins frühe oder mittlere 5. Jh. n. Chr. bestand. Neben dem Nachweis einer dichten Wohnhausbebauung liegen auch Hinweise vor, dass es, wie in nahezu jeder größeren römischen Siedlung, öffentliche Thermen gab.

Abb. 7:
Die künstlich geschaffene Grotte des Mithrasheiligtums am Halberg bei Saarbrücken aus dem 3. Jh. n. Chr. mit rekonstruierten Säulenreihen.



In der zweiten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. wurde der Saarübergang aufgrund der zunehmenden Bedrohungslage durch germanische Plünderungszüge ins Innere des Römischen Reiches durch ein 6.600 m² großes Kastell mit polygonalem Grundriss und Rundtürmen gesichert. Durch die Ausgrabungsergebnisse bestehen allerdings Zweifel, ob der Festungsbau tatsächlich fertiggestellt wurde. Die Fundamente der zwei nördlichsten Rundtürme des Kastells, ein Straßenrest sowie mehrere Keller von Wohnhäusern können heute in einer kleinen Parkfläche besichtigt werden.

Ein weiterer Überrest aus römischer Zeit stellt ein Mithrasheiligtum am Halberg oberhalb der ehemaligen Siedlungsfläche dar (Abb. 7). Dieses wurde im ausgehenden 3. Jh. n. Chr. zur Ausübung eines orientalischen Geheimkultes angelegt. Hier wurde Mithras, eine mythologische Personifikation der Sonne und des Lichts, verehrt. Der Kult, der seine Wurzeln weit vor Christi Geburt im persischen und indischen Raum hat, fand im Römischen Reich v. a. in der Spätantike große Ver-



breitung. Die Kultgemeinde in Saarbrücken fand am Halberg ideale Voraussetzungen für die Errichtung eines sogenannten Mithräums. Denn die Heiligtümer sollten einer Grotte nachempfunden sein, in der Mithras dem Mythos nach einen Stier getötet haben soll – diese Szene beinhaltet offenbar eine zentrale Botschaft der Glaubensgemeinschaft, da sie sich auf nahezu jedem Hauptkultbild eines Mithrasheiligtums findet. Daher erweiterte man am Halberg an einer breit anstehenden Felswand eine kleine natürliche Höhle zu einem 3,90 m hohen, dreischiffigen Kultraum, der zur Talseite hin einst in einer vorgeblendeten, mit Tonziegeln gedeckten Fachwerkkonstruktion endete (Abb. 8). Das heute zu sehende Kultbild und die Säulen stellen Rekonstruktionen dar. Bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. wurde hier Mithras verehrt, ehe das Christentum den Kult verdrängte. Archäologische Ausgrabungen fanden 1921–22 und nochmals 1963 statt.

Mithrasheiligtum:
am Halberg nahe
dem Saarländischen
Rundfunk
(SR)
Franz-Mai-Straße
66121 Saarbrücken
Von dort Beschilderung
folgen

Abb. 8:

So ähnlich muss man sich die Ausgestaltung und die Atmosphäre im Inneren des Mithrasheiligtums am Halberg vorstellen. An der Felswand im hinteren Bereich ist das farbig ausgemalte Kultbild zu sehen, vor dem Altäre stehen. In den von Säulen begrenzten Seitenschiffen befanden sich vermutlich Sitz- und Liegeflächen für die Anhänger der Kultgemeinde. Als einzige Lichtquelle diente wohl der Schein kleiner Öllämpchen.

Literaturauswahl:

A. Kolling, Das römische Saarbrücken. Führungsblatt 3. Staatliches Konservatoramt Saarbrücken (Saarbrücken 1964); R. Schindler, Die Mithrashöhle von Saarbrücken. Führungsblätter Staatliches Konservatoramt Saarbrücken 2 (Saarbrücken 1964); R. Schindler, Neue Untersuchungen am Mithrasheiligtum in Saarbrücken. Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarl. 10, 1963, S. 119–136.

Schloss Halberg
Franz-Mai-Straße 1
66121 Saarbrücken

Die Grotte erfuhr im 15. Jh. eine rege Nutzung als christlicher Wallfahrtsort, da einer Legende nach von hier der Metzzer Bischof Arnulf (um 582–640) die Missionierung des Saartals vorangetrieben haben soll. 1772 wurde die Grotte dann in den Park des von den Fürsten von Nassau-Saarbrücken erbauten Schlosses Montplaisir integriert und teilweise umgestaltet. Davon zeugen u. a. die beidseits des Heiligtums eingearbeiteten Nischen, in denen Skulpturen aus toskanischem Carrara-Marmor und poliertem Kalkstein aus der Lahngegend standen. In der Grotte scheint ein für den Spätbarock typisches Wasserspiel eingebaut worden zu sein. Der Halberg war zu jener Zeit unbewaldet und bot eine prächtige Aussicht aufs Saartal. 1866 wurde an der Rückwand der Hochkuppel eine lateinische Inschrift eingemeißelt, die übersetzt wie folgt lautet: „*In diesem bei der römischen Saarbrücke gelegenen Tempel, der ehemals den Opfern der Druiden geweiht war, hat der heilige Arnulf, Bischof von Metz, den Anwohnern der Saar das Evangelium gepredigt.*“ Ab 1877 wurde die antike Grotte schließlich in den Landschaftspark des Schlosses Halberg integriert.

02 Saarbrücken – Schloss Halberg: Die Residenz eines Großindustriellen

Im ausgehenden 19. Jh. ließ ein wohlhabender Großindustrieller auf dem Halberg in Saarbrücken ein Schloss errichten, zu dessen auserwählten Gästen sogar der deutsche Kaiser zählte. Um das Anwesen bestand ein aufwendig gestalteter Landschaftspark. Heute beherbergt das Schloss ein Restaurant und die Leitzentrale des Saarländischen Rundfunks.

Auf Geheiß des Saarbrücker Montanunternehmers Carl Ferdinand Stumm (1836–1901) war zwischen 1877 und 1880 auf dem Gipfel des Halbergs ein Schloss im Stil des neogotischen Historismus erbaut worden (Abb. 9). Hierfür waren der jüdische, in Hannover ansässige Architekt Edwin Oppler, welcher u. a. auch die Pläne für die Neue Synagoge in Hannover entworfen hatte, und dessen Büroteilhaber Ferdinand Schorbach beauftragt worden. Das Anwesen auf dem Halberg stellt neben dem Saarbrücker Rathaus das zweitgrößte profane Bauwerk der Neogotik im Saarland dar.

Der Schlossbau war nicht der erste auf dem Halberg: Bereits 1709 bis 1711 war hier im Auftrag des Saarbrücker Grafens Ludwig Crato (reg. 1677–1713) das Lustschloss Montplaisir erbaut worden, das jedoch 1793 französische Revolutionstruppen zerstörten.

Der Bau des Stumm'schen Schlosses war bei großen Teilen der Saarbrücker Bevölkerung mit Missmut aufgenommen worden, da seitens der Stadt zuvor Pläne bestanden, hier einen öffentlichen Vergnügungs-

park zu errichten. So fiel jedoch das extravagant gelegene Bauland dem privilegierten Industriellen Stumm zu. Dieser war Teilhaber des 1806 gegründeten Saarbrücker Familienunternehmens „Gebrüder Stumm“, welches mit der Neunkircher und Halberger Hütte sowie der Fischbacher Schmelze zu den größten Montankonzernen in Deutschland gehörte. Carl Ferdinand Stumm war nicht nur Großunternehmer, sondern auch Freiherr, Offizier im Deutsch-Französischen Krieg, Geheimer Kommerzienrat (ein Ehrentitel, welcher im Deutschen Reich an Wirtschaftsbesitzer verliehen wurde), Reichstagsabgeordneter und Gründungsvorsitzender der 1867 gegründeten Freikonservativen Partei und somit eine der einflussreichsten Persönlichkeiten in Preußen. Nachdem er 1888 zum Freiherrn geadelt worden war, nannte er sich fortan von Stumm-Halberg. 1892 zählte auch der deutsche Kaiser Wilhelm II. (reg. 1888–1918) zu den Besuchern des Schlosses auf dem Halberg.



Abb. 9: Das 1880 durch den Saarbrücker Montanunternehmer Carl Ferdinand Stumm, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im Deutschen Reich, erbaute Schloss Halberg. Zu den Besuchern des Anwesens zählte u. a. der deutsche Kaiser Wilhelm II.

Nach dem Tod des Schlosserbauers 1901 ging das Anwesen in den Besitz einer Erbengemeinschaft über, wurde danach dem Landkreis Saarbrücken übertragen und 1939 an den Großdeutschen Rundfunk verkauft. Im Zweiten Weltkrieg war hier die Kommandostelle des Saarbrücker Flugabwehrregiments untergebracht. Als das Saarland ab 1947 ein eigener Staat unter französischem Protektorat wurde, diente das Schloss von 1948 bis 1952 dem französischen Militärgouverneur Gilbert Grandval (1904–1981) als Residenz. Das Gebäude erfuhr zu dieser Zeit mehrere bauliche Veränderungen. 1959 ging der Bau dann an den Saarländischen Rundfunk. In der Folge wurden die Nebenge-

bäude abgerissen und der einst umliegende Landschaftspark durch Funktionsgebäude des Rundfunks überbaut. Bis heute beherbergt das Schloss neben einem Restaurant die Intendanz des Rundfunks.

Schloss
Saarbrücken
Schlossplatz
66119 Saar-
brücken

03 Saarbrücken – Das Schloss: Von einer mittelalterlichen Burg zum barocken Fürstensitz

Museen am
Schloss:
Historisches
Museum Saar
(zugleich Zugang
zu den unterirdi-
schen Kasemat-
ten)
Schlossplatz 15
66119 Saar-
brücken
www.histori-
sches-museum.
org

Saarbrücken würde es in der heutigen Form nicht geben, hätte die Natur hier nicht einen Felsen an der Saar geschaffen, der geradezu prädestiniert dazu war, darauf eine Burg zur Überwachung des nahen Flussüberganges zu erbauen. Diese Burg wandelte sich im Laufe der Geschichte zu einem prächtigen Renaissanceschloss, danach zum heutigen Barockbau und damit zu einem der Wahrzeichen Saarbrückens. Die wechselvolle Geschichte kann heute unter dem Schlossplatz in spektakulärem Raumambiente nachverfolgt werden.

Museum für
Vor- und Frühge-
schichte
Schlossplatz 16
66119 Saar-
brücken
www.kulturbe-
sitz.de/museen/
museum-fuer-
vor-und-fruehge-
schichte.html

Zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt im Frühmittelalter wurde auf dem Saarbrücker Schlossfelsen eine Burg gegründet, die im Jahr 999 als *Castellum Sarabrucca* erstmals in den schriftlichen Quellen Erwähnung findet. Im späten 11. Jh. entstand das Geschlecht der Saargaugrafen, welche vermutlich vom Metzzer Bischof mit der Burg auf dem Schlossberg belehnt wurden, wonach sie sich ein Jahrhundert später als „Grafen von Saarbrücken“ bezeichneten. Entlang der westlichen Ausfallstraße der inzwischen groß ausgebauten Burg entwickelte sich eine Siedlung, die 1322 Stadtrecht erhielt und als handelstechnisch günstig gelegener Hauptort der Grafschaft, zusammen mit der Stadt St. Johann, direkt gegenüber an der Saar gelegen, zum wichtigsten Zentrum zwischen Metz, Trier und Kaiserslautern wurde. Vom ursprünglichen Aufbau der mittelalterlichen Stadt haben sich aufgrund der verheerenden Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und der danach folgenden kompletten Umformung des Baubestandes nur bruchstückhaft Elemente erhalten. Der alte Marktplatz der Stadt ist der heutige Schlossplatz und in der Altneugasse kann man geringe Reste der mittelalterlichen Stadtmauer entdecken.

Museum in der
Schlosskirche
Am Schlossberg 6
66119 Saar-
brücken
www.kulturbe-
sitz.de/museen/
saarlandmuse-
um-museum-in-
der-schlosskir-
che.html

Im Jahr 1353 übernahm eine Linie des Adelsgeschlechtes Nassau (fortan Nassau-Saarbrücken genannt) die Grafschaft Saarbrücken. Nachdem die Burg nicht mehr dem Zeitgeschmack entsprach, wurde sie 1602 bis 1617 mit einem enormen baulichen Aufwand in ein Renaissanceschloss umgewandelt, dessen Aussehen durch historische Ansichten überliefert ist (Abb. 10). Um 1696 erfolgte ein weiterer Umbau, in dessen Zuge, am Schlossfelsen beginnend, terrassierend nach Osten ein großer, langgestreckter Barockgarten angelegt wurde (Abb. 13).

Von der großen und wehrhaften Burg und dem großen Renaissanceschloss haben sich nur unterirdisch Reste erhalten, von denen zwischen 2003 und 2007 umfangreiche Reste freigelegt werden konnten

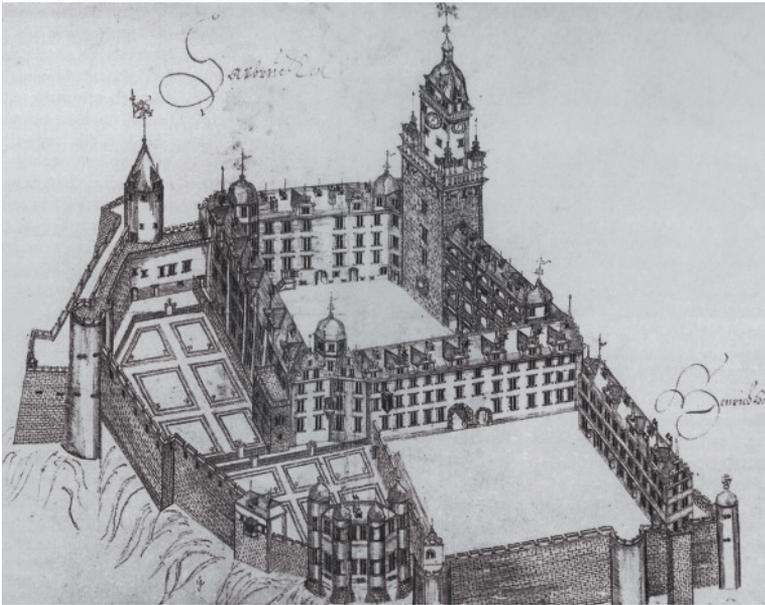


Abb. 10: Das große Renaissance Schloss von Saarbrücken im frühen 17. Jh. mit Blick von der Saarseite aus. Markantestes Bauteil war der fünfstöckige, 1613 fertiggestellte Uhrenturm.



Abb. 11: Eine Bastion mit Kasematten und Teile der südwestlichen Wehrmauer des renaissancezeitlichen Schlosses (17. Jh.) können heute unterirdisch im Historischen Museum besichtigt werden.

und seither 14 m unter dem Schlossplatz in einem beeindruckenden Raumambiente besichtigt werden können (Abb. 11). Die konservierten Befunde umfassen neben den Fundamenten des sogenannten Roten Turms aus dem mittleren 13. Jh. Bastionen mit Kasematten und Schießkammern sowie ein Ballspielplatz im ehemaligen Burggraben aus dem 15. und 16. Jh. Besonders imponiert darunter die Südwestbastion mit ihren hochaufragenden Wehrmauern. Auch ein Gefängnisraum aus dem 18. Jh. hat sich erhalten.

Abb. 12:

Das zwischen 1739 und 1748 erbaute Barockschloss kurz nach seiner Fertigstellung.



Abb. 13:

Blick von Osten auf die Rückfront des Schlosses und dem dahinter folgenden Schlosspark um 1770. Bei dem langen, weißen Gebäude am Fuße des Schlossfelsens handelt es sich um das 1961 für die Stadtautobahn abgerissene Oberamts- haus.



Nachdem 1728 die Regentschaft über Saarbrücken an einen anderen Zweig des Hauses Nassau gefallen war, wurde der in Usingen im Taunus geborene Wilhelm Heinrich (reg. 1741–1768) 1741 Fürst von Nassau-Saarbrücken. Sein Regierungsantritt ging einher mit einer kompletten Neuplanung und Erweiterung der bestehenden Architektur, sowohl des Schlosses als auch der Städte Saarbrücken und St. Johann im Stil des Barocks. Die Planungen hierfür übernahm der in Sachsen-Anhalt aufgewachsene und an der Akademie der Künste in Berlin ausgebildete

Hofbaumeister Friedrich Joachim Stengel (1694–1787). Die umgesetzten Baumaßnahmen hatten für das kleine Fürstentum gewaltige Ausmaße: Das nicht mehr den zeitgemäßen höfischen Wohn- und Geschmacksansprüchen entsprechende Renaissanceschloss wurde komplett abgerissen, seine mächtigen Wehrgräben zugeschüttet, der Verlauf der Saar ein Stück weit umgelegt und zum Fluss hin am Schlossfels eine neue Stützmauer errichtet. Auf dem Felsplateau wurde zwischen 1739 und 1748 ein neues, dreiflügeliges, 65 m breites und zur Stadt hin ausgerichtetes Schloss angelegt (Abb. 12 u. 13). Die Gebäude vor dem Schloss und um den alten Marktplatz herum wurden wie auch jene entlang der Straße nach St. Arnual ebenfalls nach barocken Maßstäben neugebaut. Viele der Anwesen dienten als Wohnungen für Verwaltungsbeamte der Residenz. Darunter besonders prächtig ist das 1766 konstruierte sogenannte Erbprinzenpalais, das eigens für den damals 21 Jahre alten Sohn des Fürsten, Ludwig (1745–1794), erbaut wurde.

Direkt gegenüber dem Schloss befindet sich das 1750 errichtete Alte Rathaus, das allein schon durch seinen Standort das bürgerliche Pendant zur fürstlichen Residenz bildet. Der pittoreske Bau mit seinem kleinen Uhrturm, der von einer barocken Zwiebelhaube gekrönt wird, ist heute Sitz der Volkshochschule des Regionalverbandes Saarbrücken.

Doch mit den umfangreichen Baumaßnahmen rund um den Schlossfels waren die ehrgeizigen Pläne des Fürsten noch lange nicht befriedigt. So wurde auch in der gegenüberliegenden Stadt St. Johann eine neue Kirchenbasilika (Abb. 27) errichtet und die östliche Ausfallstraße aus der befestigten Altstadt von einem Ensemble barocker Neubauten umrahmt. Des Weiteren erfolgte 1762 die Grundsteinlegung für einen der ambitioniertesten Kirchenbauten dieser Zeit – die Ludwigskirche (Abb. 20), welche sich bis heute inmitten einer von herrschaftlichen Palais umgebenen Platzanlage erhebt, von der aus entlang der ebenfalls neu errichteten Friedenskirche eine Blickachse zur evangelischen Kirche von St. Johann geschaffen wurde. Diese Sichtachse durch



Abb. 14: Die am Hang des Schlossfelsens gelegene Schlosskirche. Sie wurde zwischen 1476 und 1518 errichtet. Die dafür notwendigen Steine wurden im heutigen Stadtteil Gündingen gebrochen. 1743 wurde der Turm mit einer Barockhaube versehen, die 1944 bei einem Bombenangriff zerstört und 2006 rekonstruiert wurde. Seit 2004 ist die Kirche ein Museum.